

Myxomatose: Impfung bis April



Für Kaninchen-Besitzer ist es wieder Zeit, an die Myxomatose-Impfung zu denken. Das gefährliche Virus kann sich mit den Temperaturänderungen des Klimawandels auch in den höheren Lagen ausbreiten.

Die Erkrankung tritt in regelrechten Seuchenzügen auf. Das Virus kann aber auch über verseuchtes Futter (Gras, Löwenzahn), Staub oder Transportkisten übertragen werden. Ungeimpfte Tiere erkranken je nach Aggressivität des Erregers innerhalb weniger Tage und verenden plötzlich oder es bilden sich innerhalb von 1-2 Wochen die klassischen Symptome wie Fieber, Schwellungen der Augen und Ohren sowie Schwellung des gesamten Kopfes, Schluck-

beschwerden, Siechtum und Tod. Manche Tiere überleben und bleiben dann für andere ansteckend.

Ursache dieser tödlichen Erkrankung ist ein Pockenvirus. Es hat sein Reservoir in der Population der Wildkaninchen und wird vor allem durch blutsaugende Insekten, vorwiegend durch Mücken, übertragen und mit dem Wind auch über größere Entfernungen verbreitet.

Die Schutzimpfung ist die einzig wirksame Prophylaxemaßnahme. Die vorbeugende Schutzimpfung von Kaninchen kann ab der 4.-6. Lebenswoche vorgenommen werden. Zwei Impfungen im Abstand von 4 Wochen geben einen sicheren Impfschutz für ein halbes Jahr.

Die Impfung kann zeitgleich mit der jährlichen RHD- („China-seuche“)-Schutzimpfung vorgenommen werden und sollte möglichst im Frühjahr vor der Entstehung eines erhöhten Infektionsdruckes abgeschlossen sein (März-April).

Zitat des Monats

„Viele, die ihr ganzes Leben auf die Liebe verwendeten, können uns weniger über sie sagen, als ein Kind, das gestern seinen Hund verloren hat.“

Thorton Wilder, US-amerikanischer Schriftsteller (1897-1975)

Der Tier-Punkt
wird empfohlen
vom:



bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.

Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Friedensstraße 21
47929 Greifath
Tel. 02158/40 82 67

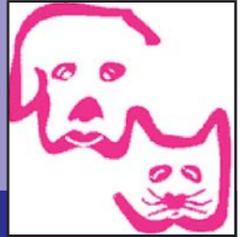
E-Mail:
info@presse-
punkt.de

Internet:
www.presse-
punkt.de

Alle Rechte
vorbehalten

Tier- Punkt

Dr. med. vet. Kristine Hucke
prakt. Tierärztin
Tel. 0611 / 48 908
www.tierarzt-hucke.de



März 2008



Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- ✓ **Zwei Entwurmungen im Jahr reichen nicht aus (Leitfaden)**
- ✓ **Buchtipp:
Kleiner Katzen-Knigge**
- ✓ **Blick-Punkt:
Eindeutige Ansage**
- ✓ **Myxomatose:
Impfung bis April**

Rohes Fleisch für Hunde und Katzen?

Rohes Rindfleisch für Mieze und Hund? Wer zum Teil oder ausschließlich seinem Tier etwas anderes als Dosen- oder Trockenfutter gönnen möchte, sollte zur Gesundheitsvorsorge bestimmte Regeln beachten: Generell kein rohes Schweinefleisch (Aujeszky-Virus) verfüttern! Rindfleisch, Innereien und Schlachtabfälle müssen ausreichend erhitzt oder eingefroren werden.

Wichtig ist, dass dies so getan wird, dass Wurmstadien auch tatsächlich abgetötet werden: Entweder mindestens 10 Minuten erhitzen, wobei über diesen Zeitraum eine Kerntemperatur im Inneren des Fleisches von 65°C bestehen muss, oder aber über 1 Woche bei -17° bis -20°C

einfröhen. Nur so werden Wurmstadien im Fleisch auch wirklich unschädlich gemacht. Ansonsten besteht die Gefahr, dass der Vierbeiner sich mit Wurmstadien ansteckt, die im Fleisch verborgen sind.

Entwickeln sich im Tier erstmalig die Parasiten, kann auch der Mensch Schaden nehmen. Wurmeier oder Wurmteile des Hundebandwurms können beim Menschen zur gefährlichen Zystenbildung in der Leber und/oder anderen Organen führen.

Ob Rohfütterung oder nicht – auf eine regelmäßige Entwurmung sollten Sie daher unbedingt achten: Lassen Sie sich beraten. Lesen Sie auch den Innenteil.

Zwei Entwurmungen im Jahr reichen nicht aus



Wie oft ein Tier im Jahr entwurmt werden sollte, richtet sich nach dessen Lebensbedingungen (Haltung, Ernährung, Alter). Deshalb wird der Tierarzt die individuelle Situation des Tieres beim Tierhalter abfragen. Schließlich muss ein Jagdhund in kürzeren Abständen entwurmt werden als ein Pudel von Oma Resi, der nicht mit wilden Nagetieren und Aas in Kontakt kommt. Dennoch: Generell besteht bei allen Hunden und Katzen die Gefahr, dass sie über den Kot anderer Tiere Wurmeier aufnehmen.

Auch Wohnungstiger können sich anstecken

Viele Tierhalter meinen, dass eine Entwurmung für reine Wohnungskatzen völlig unnötig sei. Aber: Über Schuhsohlen und Fußmatten gelangen die infektiösen Wurmeier ins Haus. 20 Prozent aller Katzen, bei denen Spulwürmer nachgewiesen wurden, sind reine Wohnungskatzen – so die Tierärztliche Hochschule Hannover.

In der Regel sind für Hund und Katze mindestens 4 Behandlungen pro Jahr zu empfehlen. Für trächtige und säugende Hündinnen sowie für Welpen gelten Sonderregelungen. Gleichzeitig ist Hygiene wichtig. Übrigens: Studien verdeutlichen, dass zwei Entwurmungen pro Jahr keinen ausreichenden Schutz bieten.

In welchen Abständen muss ich mein Tier entwurmen lassen, damit für Mensch und Vierbeiner kein gesundheitliches Risiko entsteht? Und welche Parasiten sind für meinen Vierbeiner gefährlich? Antworten hat die unabhängige, veterinärparasitologische Organisation *ESCCAP* (European Scientific Counsel Companion Animal Parasites) erarbeitet – in Zusammenarbeit mit deutschen Fakultäten, der Bundestierärztekammer e.V. und dem Bundesverband Praktizierender Tierärzte e.V., der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) und der Deutschen Gesellschaft für Kleintiermedizin der DVG. Hierbei geht es um Leitlinien zur Bekämpfung von Parasiten.

Für Tierhalter ist wichtig: Zu den im Bundesgebiet verbreiteten Wurmartarten, die Hund und Katze schädigen oder auf Menschen übertragen werden können, gehören Spulwürmer, Hakenwürmer, der Fuchsbandwurm und Hundebandwurm.

Es kommt auf die individuelle Lebenssituation des Hundes an, wie oft er entwurmt werden sollte.

Buchtipp: Kleiner Katzen-Knigge

Haben Sie manchmal den Eindruck, dass Ihre Katze Ihnen auf der Nase herumtanzt? Sie mit einem Hungerstreik ängstigt? Oder Sie mit ihrem Markierverhalten ärgert. Lässt Ihre Katze Sie mit der ganzen Palette ihrer Tricks auflaufen und lehrt Ihnen wieder eine Portion Demut?

Der Tierarzt Dr. Rolf Spangenberg gibt in seinem Buch „Katzenwissen für Dosenöffner“ Tipps, wie der Mensch zum Lieblingsdosenöffner für seine Katze wird. Der Autor erklärt Gründe für „rätselhaftes Katzenverhalten“, erinnert an die lange, einzigartige Geschichte der Katze-Mensch-Beziehung und vermittelt jede Menge Wissenswertes – auch aus veterinärmedizinischer Sicht. Im amüsanten Stil und äußerst unterhaltsam, aber dennoch informativ begeistert das Buch nicht nur den Katzen-Anfänger. Auch erfahrene Katzenhalter entdecken Neues.

Buchtipp des Monats:
„Katzenwissen für Dosenöffner. Eine kritische Liebeserklärung“ von Dr. Rolf Spangenberg, Leinpfad Verlag, Preis: 9,50 Euro ISBN 3-937782-45-1



Blick-Punkt: Eindeutige Ansage

Da Frauchen seit kurzem einen Hund im Hause hat, habe ich wichtige Beobachtungen gemacht. Hier meine erste Analyse: Hunde sollen gewisse Regeln lernen. Während die Körpersprache des Hundes meist eindeutig ist (freches Grinsen, Ignorieren von Lockrufen), verzettelt der Mensch sich häufig in zu langen Wortketten. Die Frage „Will denn mein Hundchen nicht jetzt endlich zum Frauchen kommen?“ wird der Hund im Leben nicht beantworten; schon allein deshalb nicht, weil er sie nicht versteht.

Kurze einsilbige Anweisungen sind der bessere Weg. Spätestens wenn Frauchen dreimal ihre Frage ergebnislos wiederholt hat, laut geflucht und sich aufgebaut hat, ist die Erfolgsquote mit einem kräftig gebrüllten „Komm!“ erheblich höher als bei einem emphatisch vorgetragenen „Voorwärts!“. „Komm jetzt endlich“ hingegen überfordert das hündische Wortverständnis und führt dazu, dass der Hund nur „Ente“ heraushört und sich höchst interessiert nach einem bejagbaren Wasservogel umschaut.

Mein Fazit: Einsilbige Kommandos kommen gut. Alle diejenigen, die auf „-z“ oder „-tz“ enden (Sitz! Platz! Furz! Schmatz!), hören sich zwar zackig an, doch man sollte sich nicht zuviel davon versprechen.



Kater Elvis hat das Verhalten der Hunde analysiert.